

HANDBOOK

ACADEMIC CIVIC COMMITMENT THROUGH
PUBLIC ENGAGEMENT IN THE THIRD MISSION



Co-funded by
the European Union



Title:

ACADEMIC CIVIC COMMITMENT THROUGH PUBLIC ENGAGEMENT IN THE THIRD MISSION

Graphic designer:

Alessandro Bellucci - Pluriversum Comunicazione visiva

Reproduction is authorised provided the source is acknowledged. No part of this volume can be reproduced without express authorization.

For information and contacts

Centro Studi Pluriversum
Via Roma, 75/77 Siena Italia
info@pluriversum.it

For further information:

<https://www.tenacityproject.eu>



Vilnius
universitetas



Universidad
Zaragoza



The European Commission's support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents, which reflect the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.



Co-funded by
the European Union

Academic civic commitment through public
engagement in the third mission - Project Number
2021-1-IT02-KA220-HED-000032042

INHALTSÜBERSICHT

EINFÜHRUNG 5

TEIL 1. ÖFFENTLICHES ENGAGEMENT UND BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IN DER HOCHSCHULBILDUNG 7

1.1 GRUNDSÄTZE UND PRAKTIKEN DER BETEILIGUNG AN DER AKADEMISCHEN POLITIK..... 7

1.2 WIDERSTANDSFÄHIGE AKADEMISCHE GEMEINSCHAFTEN UND ANPASSUNGSSTRATEGIEN 8

1.3 VON „UNTERNEHMERISCHEN“ UNIVERSITÄTEN ZU „DELIBERATIVEN“ UNIVERSITÄTEN: AKADEMISCHE HERAUSFORDERUNGEN FÜR EINE WISSENSBASIERTE GESELLSCHAFT 9

1.4 EIN GANZHEITLICHES UND INTEGRIERTES KONZEPT FÜR DEN AKADEMISCHEN DRITTAUFTRAG 10

1.5 DIE AKTEURE DES DELIBERATIVEN PROZESSES IM AKADEMISCHEN MEHREBENENSYSTEM: DIE DELIBERATIVEN PRAKTIKER..... 13

1.5.1 Akademische Governance auf mehreren Ebenen im Rahmen der europäischen Universitäten.....13

1.5.2 Der Europäische Hochschulraum und seine Auswirkungen auf den akademischen Prozess und die Gesellschaft..... 14

1.5.3 Neue Herausforderungen im Rahmen des Europäischen Hochschulraums..... 16

1.6 DELIBERATIVES MODELL FÜR DIE AKADEMISCHEN ARENEN (ADA) ... 19

TEIL 2. INTEGRATION DES ÖFFENTLICHEN ENGAGEMENTS IN DIE HE 21

2.1 OFFENE WISSENSCHAFT UND BÜRGERWISSENSCHAFT: INTEGRALER BESTANDTEIL DER DRITTEN MISSION 21

2.2 EINBETTUNG VON SERVICE-LEARNING IN DIE AKADEMISCHE DRITTE MISSION: DIE RELEVANZ DES ENGAGEMENTS DER STUDIERENDEN 22

2.3 EIN EUROPÄISCHER RAHMEN FÜR VON AKADEMISCHEN GEMEINSCHAFTEN GETRAGENE INNOVATION 24



EINFÜHRUNG

Dieses Handbuch ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von verschiedenen Beiträgern. Das Hauptziel ist jedoch ein einziges: die Einführung deliberativer Praktiken in den Entscheidungsprozess, wenn Hochschulen dazu aufgerufen sind, lokale Gemeinschaften in ihr Engagement für die dritte Mission einzubeziehen. In der Tat sind die Hochschulen heutzutage nicht nur dazu aufgerufen, Forschungs- und Ausbildungsbedürfnisse zu befriedigen, sondern auch, sich den gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen und demokratische Gemeinschaften mit verantwortungsbewussten und engagierten Bürgern zu versorgen. Das Handbuch ist in zwei Hauptteile gegliedert, deren Inhalt in diesem Dokument kurz analysiert werden soll.



MENT



TEIL 1. ÖFFENTLICHES ENGAGEMENT UND BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IN DER HOCHSCHULBILDUNG

1.1 GRUNDSÄTZE UND PRAKTIKEN DER BETEILIGUNG AN DER AKADEMISCHEN POLITIK

Das erste Kapitel befasst sich mit einem konkreten aktuellen Thema: Hochschuleinrichtungen und Praktiker können und sollten durch Wissenstransferinitiativen Kooperationsbeziehungen aufbauen, die für die Gesellschaft insgesamt von Nutzen sind. In der Tat sind deliberative Prozesse in jedem demokratischen Kontext immer in der Lage, das akademische System mit der es umgebenden Gesellschaft zu verbinden, indem sie die Sichtweise und den Beitrag aller zum Entscheidungsprozess berücksichtigen.

Ein Modell, das in diesem Kapitel analysiert wird, ist Arnsteins Schema (Abbildung 1) zur partizipativen Demokratie. Es ist in verschiedene Stufen der Beteiligung unterteilt, wobei die höchste Stufe durch die „Bürgermacht“ erreicht wird, d.h. die Fähigkeit des Einzelnen, den Entscheidungsprozess zu beeinflussen und effektiv einen persönlichen Beitrag zu leisten. Die drei wichtigsten Stufen sind: „Partnerschaft“, „delegierte Macht“ und, an der Spitze, „Bürgerkontrolle“. Dieses Schema hebt nicht nur diesen Aspekt hervor, sondern bietet auch einen Rahmen für die Auswirkungen von Aktivitäten des öffentlichen Engagements auf die Aktivitäten der Hochschulen, die von diesen partizipativen Praktiken profitieren können.

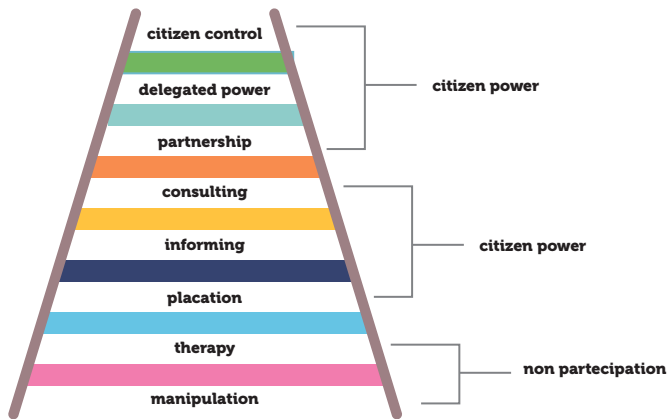


Abbildung 1

1.2 WIDERSTANDSFÄHIGE AKADEMISCHE GEMEINSCHAFTEN UND ANPASSUNGSSTRATEGIEN

Wenn wir von der akademischen „dritten Mission“ sprechen, beziehen wir uns auf ein komplexes und breites Spektrum nützlicher und innovativer Aktivitäten, die Hochschulen durch die praktische Anwendung wissenschaftlicher Kenntnisse und anderer akademischer Fähigkeiten mit der Gemeinschaft verbinden. Auch wenn die Forschung intern in akademischen Kontexten stattfindet, kann sie gesellschaftliche Bedürfnisse erfüllen und künftige Hochschulabsolventen darauf vorbereiten, am Berufsleben teilzunehmen und sich gleichzeitig des sozialen Kontextes um sie herum bewusst zu sein. Dies ist die neue Rolle, die den europäischen Hochschulen zgedacht ist. Die künftigen Bürgerinnen und Bürger, die ihren Abschluss an den Hochschulen machen und sich den neuen und aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen stellen werden, müssen bewusster, kritischer und aktiver sein.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben die Hochschulen zwei Hauptaufgaben zu erfüllen: 1) Schaffung von neuem Wissen durch Forschung, d. h. Bereitstellung von geistigem Eigentum und Lösung praktischer Probleme; 2) Verbreitung des gewonnenen Wissens durch Lehre.

Die COVID-19 Pandemie bedeutete für die Hochschulen und generell für die Bildungsprozesse den Übergang von der Präsenzlehre zum Fernunterricht. Darüber hinaus haben mehrere Hochschuleinrich-

tungen durch die Zusammenarbeit mit der Industrie den Wert ihrer dritten Aufgabe gestärkt. Arbeitskräfte sind in der Tat die Grundlage der heutigen Wirtschaft: Die Hochschulen sind aufgerufen, eine angemessene wissensbasierte Wirtschaft zu schaffen, die eine wichtige Triebkraft des Wirtschaftswachstums darstellt und den Hochschulsektor ständig herausfordert.

1.3 VON „UNTERNEHMERISCHEN“ UNIVERSITÄTEN ZU „DELIBERATIVEN“ UNIVERSITÄTEN: AKADEMISCHE HERAUSFORDERUNGEN FÜR EINE WISSENSBASIERTE GESELLSCHAFT

Die Hochschulen waren mit einem „Metamorphose“-Prozess konfrontiert, bei dem der „unternehmerische Ansatz“, der heute gefördert wird, auf die Jahrhundertwende zurückgeht und bis zum Zweiten Weltkrieg andauert, als die lange Geschichte der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Universität in Lehre und Forschung begann. Bis in die späten 1960er Jahre profitierten die Universitäten in den Vereinigten Staaten und in Westeuropa von den immer stärker werdenden Beiträgen der Regierungen. Man glaubte auch, dass die Hochschulen ihre Aktivitäten auf die Förderung moderner Gemeinschaften und die Aktivierung technologiebezogener Volkswirtschaften ausweiten würden: Die aktive Rolle der Hochschulen auf dem Markt für geistiges Eigentum wird unternehmerisch. Sie stellen eine Reihe von „Bildungsressourcen“ zur Verfügung, um Menschen mit den entsprechenden unternehmerischen, geschäftlichen und technischen Fähigkeiten auszubilden. Diese Fähigkeiten werden heutzutage benötigt, um die Zahl der erfolgreichen Innovationen zu erhöhen, die aus Forschungsergebnissen der Hochschulen hervorgehen. Der soziale Wandel und die großen Veränderungen, mit denen die Hochschulen konfrontiert sind, konzentrieren sich auf die berufliche Bildung: Sie steht im Mittelpunkt verschiedener Interessen und sozialer Kräfte, die die Rolle der Hochschulen beim sozialen Wandel bestimmen.

Im Zentrum dieses Bildungswandels steht die Auffassung von Habermas, dass zusätzliche Rechte (z. B. Bildung) unerlässlich sind, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass sich die Bürgerinnen und Bürger gleichberechtigt in diskursive und insbesondere politi-

sche Prozesse einbringen können. Hochschulen werden hier nicht als vorgegebene Lehrpläne betrachtet, die Menschen für ihre Berufe und privaten Karrieren ausbilden, sondern sie stellen öffentliche Räume für fortgeschrittenes gemeinsames Lernen und Gespräch dar. Sie sind geeignete Orte für die gegenseitige Interaktion, die auf den Prinzipien der gemeinsamen Untersuchung und Debatte beruht.

Das Kapitel enthält auch eine Definition der „deliberativen Kommunikation“, die eine Art der Kommunikation darstellt, bei der gegensätzliche Standpunkte gegeneinander abgewogen werden. Diese gegensätzlichen Werte fordern sich gegenseitig heraus, aber mit einer Offenheit in ihrer Argumentation, und schlagen mehrere Perspektiven zu ein und demselben Thema vor. Über die gemeinsame Zukunft wird unter für beide Seiten akzeptablen Bedingungen entschieden, und alle Teilnehmer akzeptieren, dass sie nicht einer Meinung sein können. Deliberative Kommunikation zeichnet sich durch eine Reihe von Merkmalen aus: 1) trotz der Gegensätzlichkeit verschiedener Ansichten wird mehreren Meinungen Raum gegeben und sie werden präsentiert; 2) es herrscht eine Atmosphäre der Toleranz und des Respekts für die Argumente der anderen; 3) Unterschiede werden sorgfältig geprüft; 4) Autoritäten und traditionelle Ansichten werden in Frage gestellt und herausgefordert. Zu diesem Zweck können die Hochschuleinrichtungen als öffentliche Gemeinschaften der Meinungsverschiedenheiten betrachtet werden: Bildung hat einen pluralistischen Charakter, der Dissens muss institutionalisiert und die demokratische öffentliche und wissenschaftliche Debatte sollte gefördert werden.

1.4 EIN GANZHEITLICHES UND INTEGRIERTES KONZEPT FÜR DEN AKADEMISCHEN DRITTAUFTRAG

Wie bereits erwähnt, können Gemeinschaften und Hochschuleinrichtungen gegenseitig voneinander profitieren und durch die so genannte dritte Mission der Universitäten, die ein komplexes und vielschichtiges Phänomen darstellt, größere Auswirkungen erzielen. Die beteiligten Akteure sind zahlreich und die Aktivitäten, die sie zum gegenseitigen Nutzen durchführen, sind vielfältig, mit dem letztendlichen Ziel, zu einer breiteren gesellschaftlichen Entwicklung beizutragen.

Bürgerschaftliches Engagement in der Hochschulbildung ist als ein Weg zur gesellschaftlichen Entwicklung zu betrachten. Es stützt sich auf drei Hauptpfeiler: 1) Rechenschaftspflicht, die darauf abzielt, das Ausmaß zu bestimmen, in dem die Hochschuleinrichtungen einen Beitrag zum öffentlichen Gemeinwesen leisten; 2) Relevanz, die den Bereich darstellt, in dem die Studierenden nach ihrem Abschluss beschäftigt werden können, wobei sie auch zu aktiven Bürgern werden; 3) Wirkung, die die langfristigen Auswirkungen von Hochschulbildung und Forschung auf das Gemeinwesen bündelt.

Es gibt auch vier Dimensionen des Engagements von Universitäten und Gesellschaft, in denen die Kernaktivitäten engagierter Universitäten entwickelt werden (Abbildung 2): Forschung, Lehre, Wissensaustausch und soziale Verantwortung (öffentliches Engagement in der Forschung, engagierte Lehre, Wissensaustausch, soziale Verantwortung).



Abbildung 2

Anschließend werden sechs thematische Dimensionen des Engagements analysiert, in denen die Universitäten ihre Aktivitäten im Rahmen der dritten Mission einsetzen können:

1. Lehren und Lernen, wobei ersteres als gemeinschaftsbasiertes Lernen betrachtet werden sollte, das für beide Parteien (Universität und Gemeinschaft) einen direkten Nutzen schafft und in eine nachhaltige Beziehung eingebunden ist, die den tatsächlichen gesellschaftlichen Bedürfnissen entspricht.
2. Forschung, die ebenfalls gemeinschaftsbasiert ist, da sie auf spezifische Bedürfnisse in der Gemeinschaft ausgerichtet ist. Darü-

ber hinaus unterscheidet sie sich von der traditionellen akademischen Forschung, da sie das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen akademischen Forschern und Mitgliedern der Gemeinschaft ist; sie stützt sich auf verschiedene Wissensquellen und verschiedene Methoden der Entdeckung und Verbreitung; und schließlich zielt sie auf einen sozialen Wandel ab.

3. Wissensaustausch und Dienstleistungen, häufig in Form von Projekten, Programmen oder Initiativen, die die Kernbereiche Lehre und Forschung integrieren.
4. Eigeninitiative der Studenten bei außerschulischen oder freiwilligen Aktivitäten, gemeinschaftsbezogener Forschung und in Verbindung mit den lokalen Gemeinschaften.
5. Engagement auf Hochschulebene, wo die Hochschulen ihre Einrichtungen und Aktivitäten für die Gemeinschaft öffnen können (z. B. Förderung der offenen Wissenschaft für Forschungsprogramme).
6. von den Hochschulen geförderte unterstützende Maßnahmen auf Hochschulebene, die die Entwicklung von Engagementpraktiken fördern können.

Bürgerschaftliches Engagement kann nicht als eine einzige Aktivität betrachtet werden, sondern ist vielmehr ein Mosaik unterschiedlicher und vielfältiger Praktiken, die zwischen den beiden Hauptkontexten von Universitäten und Gemeinden durchgeführt werden. Diese Beziehung ist jedoch nie gleich: Sie ändert sich je nach dem regionalen Kontext, in dem die Hochschule angesiedelt ist. In diesem Zusammenhang können die Hochschulen eine führende und verwaltende Rolle bei der Verknüpfung verschiedener Engagementpraktiken und der Mobilisierung der akademischen Gemeinschaft übernehmen.

Gesellschaftliches Engagement ist jedoch nur dann sinnvoll, wenn die Beziehung zu lokalen Organisationen gefördert und über Jahre hinweg aufrechterhalten wird. Zu diesem Zweck müssen einige Kommunikationskanäle zwischen den Hochschulen und der Gesellschaft geschaffen und lebendig gehalten werden.

1.5 DIE AKTEURE DES DELIBERATIVEN PROZESSES IM AKADEMISCHEN MEHREBENENSYSYEM: DIE DELIBERATIVEN PRAKTIKER

1.5.1 AKADEMISCHE GOVERNANCE AUF MEHREREN EBENEN IM RAHMEN DER EUROPÄISCHEN UNIVERSITÄTEN

In der heutigen, sich schnell verändernden Welt ist es ein Vorschlag der Europäischen Union, den Bürgern in verschiedenen Lebensabschnitten maßgeschneiderte Lern- und Ausbildungsmöglichkeiten anzubieten: Verschiedene Bildungsakteure müssen angesprochen werden, damit alle Menschen ihre eigenen Kompetenzen entwickeln können und über die notwendigen Werkzeuge verfügen, um sich an diesen Kontext anzupassen.

Es gibt zwei Hauptdimensionen, in denen die institutionelle Macht verteilt ist: In der vertikalen Dimension werden hierarchische Regierungsebenen berücksichtigt, während in der horizontalen Dimension andere Organisationen und Akteure in einem gemeinsamen Governance-Netzwerk vertreten sind. In den Hochschulen ist eine Verschiebung von einem koordinierten System zwischen Staat und Akademikern hin zu einem System zu beobachten, in dem institutionelle Führung, Wettbewerb und externe Gruppen eine größere Autonomie erhalten. Der Prozess der Dezentralisierung der Macht vom Staat auf die Hochschulen ermöglicht es den Einrichtungen, Inhalte und Verfahren selbst zu verwalten. Auf diese Weise können die Hochschulen organisatorische Autonomie erlangen, hierarchisch geführt werden und mit einem zunehmenden Maß an Verantwortung arbeiten.

Nach der Klassifizierung vom Mehrebenensystem (Multi-level Governance MLG) gibt es zwei Haupttypen: Typ I basiert auf der Vorrangstellung des Staates und Typ II bezieht sich auf spezifische Zuständigkeitsbereiche, in denen der Staat ein zusätzlicher Akteur ist. Im letzteren Fall wechseln die Zuständigkeiten und Akteure je nach den wahrgenommenen Aufgaben, sind auf verschiedenen territorialen Ebenen angesiedelt und haben Mitglieder aus verschiedenen Sektoren.

Die „unternehmerische Universität“ ist ein Organisationsmodell für Hochschulen, das sich aus dem Übergang von einer zentralisierten Universität zu einer wettbewerbsorientierten Organisation entwi-

ckelt, die auf eine möglichst effiziente Reaktion auf externe Bedürfnisse abzielt.

1.5.2 DER EUROPÄISCHE HOCHSCHULRAUM UND SEINE AUSWIRKUNGEN AUF DEN AKADEMISCHEN PROZESS UND DIE GESELLSCHAFT

Der Europäische Hochschulraum (EHR) ist von den Veränderungen betroffen, die die Gesellschaft in den Bereichen Bildung und Soziales sowie in den Bereichen Umwelt, Technologie, Wirtschaft und Ethik erlebt. Heutzutage müssen die Hochschulen in einer Weise überdacht werden, die es ihnen ermöglicht, als echte soziale und gemeinschaftliche Szenarien zu agieren, die Gleichheit und Zugang zu hochwertiger Bildung garantieren. Eine der Aufgaben, die der EHEA verfolgt, ist die Betonung der sozialen Dimension der Hochschulbildung und der Notwendigkeit, Chancengleichheit für die am wenigsten vertretenen Gruppen der Gesellschaft zu gewährleisten. Um dieses Ziel zu erreichen, muss das Bildungsumfeld überdacht werden: Lernbarrieren sollten abgebaut und die Beteiligung aller an der Bildung beteiligten Akteure gefördert werden.

Für das Jahr 2025 müssen einige wichtige Aktionspunkte befolgt werden. Zunächst sollte die Bildungsmobilität für alle Menschen, insbesondere für die Schwächsten, Realität werden; dann muss ein noch schnelleres und effizienteres System für die Anerkennung von Diplomen geschaffen werden, so dass sie zwischen den Ländern der Europäischen Union automatisch erfolgen kann. Es müssen supranationale europäische Universitäten geschaffen werden, einschließlich transnationaler Standorte, die sich aus den Verbindungen zwischen ihnen ergeben. Das Erlernen von Sprachen muss verbessert und lebenslanges Lernen gefördert werden. Lehrer sollten außerdem Unterstützung erhalten und an vielen Mobilitätsprogrammen teilnehmen können. Organisationen sollten in die Bildung investieren, und die europäische Informationsdimension muss durch einen offiziellen europäischen Kanal namens Euronews gestärkt werden, über den Informationen in einer transnationalen Dimension bereitgestellt werden können.

In der Europäischen Union, die als Förderer gemeinsamer und harmonisierter bildungspolitischer Maßnahmen angesehen werden kann, können die Universitäten nicht mehr losgelöst vom gesellschaftlichen Kontext betrachtet werden. Die EHEA befasst sich nun

mit der Ausbildung künftiger Fachkräfte: Sie bereitet diese darauf vor, bürgerliche und partizipative Bürgerinnen und Bürger zu sein, während sie sich für verantwortungsvolle und nachhaltige Innovation, für Forschung, die auf die Gesellschaft übertragbar ist, und für eine qualitativ hochwertige Bildung für alle Hochschulstudenten einsetzt.

Nur durch eine ganzheitliche Beziehung können wir ein Modell überwinden, in dem die Aktionen jedes Akteurs als individuell und spezifisch betrachtet werden. Auf diese Weise kann die EHEA ihr ultimatives Ziel erreichen, nämlich die Übertragung wissenschaftlicher Fortschritte auf die Gesellschaft zugunsten einer besseren Lebensqualität.

Verantwortungsbewusste Forschung und Innovation werden als interaktive und transparente Prozesse definiert, in denen innovative und gesellschaftliche Akteure die Verantwortung für die Ethik, Nachhaltigkeit und soziale Erwünschtheit des Innovationsprozesses und seine Kommerzialisierung und Integration in die Gesellschaft übernehmen. Die verschiedenen Akteure sollten durch ihre Teilnahme an Gruppen mit Dialog-, Diskussions- und Debattenverfahren einbezogen werden. Auf diese Weise können ihre unterschiedlichen Meinungen für eine verantwortungsvolle Innovation berücksichtigt werden, was die Fähigkeit voraussetzt, eine Antwort auf die Bedürfnisse und Werte der verschiedenen Governance-Akteure je nach den Zielen und Umständen des jeweiligen Moments und Kontexts zu finden.

Bibliotheken spielen in der Forschung eine wichtige Rolle, wenn es um die Open-Access-Politik geht. Insbesondere die Open-Access-Bewegung zielt darauf ab, wissenschaftliche Ergebnisse für jeden Nutzer im Internet zugänglich und verfügbar zu machen. Die wissenschaftliche Verbreitung wird von der EHEA mit ihrer Rolle bei der Gewinnung von Ressourcen, der Durchführung von Forschung und der Abstimmung von Forschungsfragen auf gesellschaftliche Anforderungen umgesetzt. Soziale Netzwerke wie Instagram, TikTok oder Twitter werden in letzter Zeit stark genutzt. Sie ermöglichen es den Forschern nicht nur qualitativ hochwertige wissenschaftliche Inhalte zu erstellen, sondern tragen auch zur nicht-formalen Bildung und zum lebenslangen Lernen wissenschaftlicher Fähigkeiten bei und leisten einen Beitrag zur Bekämpfung von Fehlinformationen und Pseudowissenschaft, die im Internet zu wissenschaftlichen Themen existieren.

Künftige Fachkräfte sollten in den Bereichen Forschung, Innovation

und Anpassungsfähigkeit an den Arbeitsmarkt ausgebildet werden. Qualität kann sich aus der regelmäßigen Aktualisierung des Lehrplans der Hochschule und der Akkreditierung durch externe Agenturen ergeben. Die sich wandelnde und technologische Gesellschaft fordert von den Hochschulen nicht nur die Vermittlung theoretischer Konzepte, die ständige Aktualisierung des Wissens und die Bewertung des Lehrpersonals, sondern auch die Reaktion auf den Arbeits- und Ausbildungsbedarf. Lehrinnovation und spezifische Ausbildung in Lehrmethoden spielen eine wichtige Rolle. Um dieses Ziel der Einbindung in die Gesellschaft zu erreichen, sind externe Praktika in Unternehmen ein Beispiel. Diese Phase der Erstausbildung ermöglicht den Studierenden die Teilnahme an einem realen Umfeld, in dem sie die in ihrer Ausbildung erworbenen Kompetenzen in die Praxis umsetzen können. Darüber hinaus können die Studierenden im Rahmen von Service Learning ihr im Unterricht erworbenes theoretisches Wissen in einem realen Kontext der Freiwilligenarbeit in der Gemeinschaft anwenden. Auf diese Weise wird sinnvolles Lernen zusammen mit sozialer Verantwortung und kritischem Denken gefördert.

Bei der Anwendung dieser Lehrmaßnahmen entfallen die Direktionalität und das aufmerksamkeitsheischende Lehrverhalten zugunsten der Übertragung von Verantwortung und einer aktiven und partizipativen Rolle der Studierenden und Organisationen. Dadurch wird die Universität zu einer sozial verantwortlichen Organisation. Infolgedessen teilt die EHEA institutionelle Werte, die auf Zusammenarbeit beruhen, wird sich der internen und externen Auswirkungen ihrer Maßnahmen bewusst, wendet Bewertungsmaßnahmen an und verringert die Kluft zwischen Individualismus und Kollektivismus.

1.5.3 NEUE HERAUSFORDERUNGEN IM RAHMEN DES EUROPÄISCHEN HOCHSCHULRAUMS

Das zweite Kapitel beginnt mit einer Betrachtung der gegenwärtigen Gesellschaft und der Tatsache, dass sie sich in einer Situation großer Unsicherheit und Spannungen befindet, mit ernststen Sorgen um die soziale und wirtschaftliche Zukunft. Dieses Szenario hat sich mit der COVID-19-Pandemie, der Ende des letzten Jahrzehnts einsetzenden Weltwirtschaftskrise, der Klimakrise, der technologischen Revolution, der explosionsartigen Globalisierung und der Umgestaltung sowohl der Kommunikation als auch der sozialen Beziehungen verschärft. Infolgedessen haben Organisationen und Hochschuleinrichtungen

Mühe, ihre Strategie, Planung und Arbeitsweise an diesen komplexen und unsicheren Kontext anzupassen.

Gesunde und widerstandsfähige Organisationen (HEROs) bemühen sich nun darum, das Wohlbefinden und die Produktivität der Menschen zu maximieren, indem sie gut gestaltete und sinnvolle Arbeitsplätze, ein unterstützendes soziales Umfeld und gerechte und zugängliche Möglichkeiten für die berufliche Entwicklung und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie schaffen.

Einrichtungen wie die Wissenschaft können ihre Leistung und ihr Wohlbefinden durch das Zusammenspiel der folgenden drei „gesunden“ Säulen verbessern (Abbildung 3): 1) gesunde organisatorische Ressourcen und Praktiken; 2) gesunde Mitarbeiter und Arbeitsgruppen; 3) gesunde organisatorische Ergebnisse.

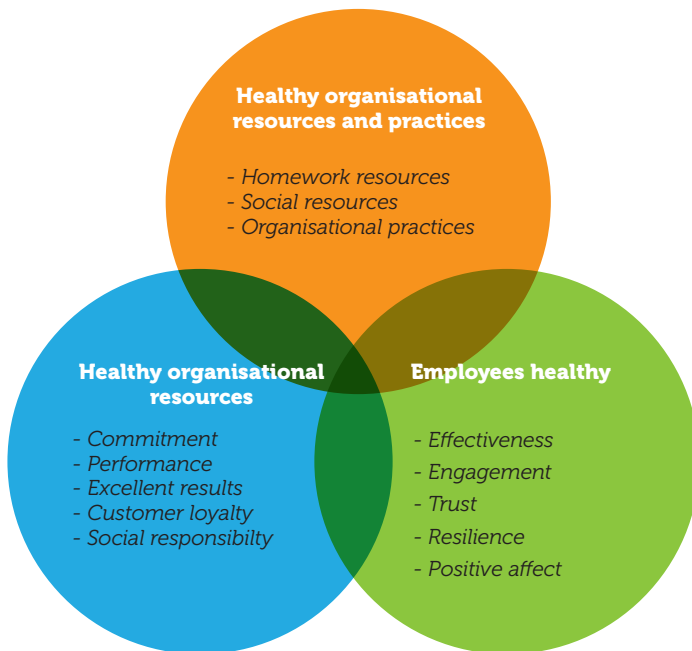


Abbildung 3

Eine Hochschuleinrichtung kann nur dann gut funktionieren, wenn die Beziehungen zwischen Lehrkräften, Studierenden und Verwaltungspersonal sowie ihre Beziehungen zum gesamten außerbetrieb-

lichen Umfeld, zur umgebenden Gemeinschaft und zur Gesellschaft im Allgemeinen gut berücksichtigt werden. Die soziale Verantwortung ergibt sich aus den rechtlichen und ethischen Verpflichtungen und Zusagen, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, die sich aus den Auswirkungen der Tätigkeit der Hochschuleinrichtungen auf die Bereiche Soziales, Arbeit, Umwelt und Menschenrechte ergeben.

Durch die Förderung persönlicher Stärken können wir zu einem interdisziplinären Modell der Förderung von Wohlbefinden und Gesundheit übergehen. Der Arbeitsplatz ist nicht nur ein Ort des produktiven oder kommerziellen Austauschs, sondern ein Lebensraum, in dem die Menschen ihre Bemühungen, ihre Energie und ihre Fähigkeiten einbringen, um persönliche und gemeinsame Ziele zu erreichen. Gesunde Organisationen werden als solche definiert, die ihr Interesse an der Verbesserung der Gesundheit ihrer Mitglieder und der Gesellschaft als Ganzes zeigen. Sie sind widerstandsfähig: Sie bewahren eine positive Einstellung unter herausfordernden Umständen, gehen gestärkt aus schwierigen Situationen hervor und sind in der Lage, unter Druck ihre Funktionsweise und Ergebnisse optimal aufrechtzuerhalten. Investitionen in die psychosoziale Gesundheit führen zu positiven Ergebnissen, sowohl in gesundheitlicher als auch in leistungsbezogener und wirtschaftlicher Hinsicht.

Im akademischen Mehrebenensystem entwickelt der EHEA die Dezentralisierung von Macht und deren Verteilung in einem sozialen Rahmen. Die Gewährleistung ihrer Qualität und Wirksamkeit setzt die Entwicklung strategischer Ziele zur Förderung und Erhaltung gesunder, demokratischer und integrativer akademischer Organisationen voraus. Zu diesem Zweck sind die IKT besonders wichtig für die Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Kooperationsbeziehungen und der Kommunikation. Eine akademische Kultur, die auf Nachhaltigkeit und soziales Wohlergehen ausgerichtet ist, muss gefördert werden. Im Kontext des akademischen Mehrebenensystems stehen die Akteure nicht vor Schwierigkeiten, sondern vor Herausforderungen für die Zukunft. Infolgedessen können der Grad der Zufriedenheit und die Beteiligung der Akteure an den deliberativen Prozessen steigen.

1.6 DELIBERATIVES MODELL FÜR DIE AKADEMISCHEN ARENEN (ADA)

Das Kapitel befasst sich auch mit dem Konzept der „deliberativen Demokratie“, die sich sowohl durch Meinungsverschiedenheiten als auch durch Zustimmung und die Berücksichtigung mehrerer Perspektiven, Abwägungen und Spannungen auszeichnet. Die deliberative Demokratie kann auch zu einer Unterrichtsmethode werden, bei der die Bürgerinnen und Bürger die Werte und Fähigkeiten, die für eine deliberative demokratische Beteiligung notwendig sind, in erster Linie durch die Teilnahme an deliberativen Situationen lernen.

Englund definiert einige Hauptmerkmale der „deliberativen erzieherischen Situation“: 1) Vergleich verschiedener Ansichten; 2) Respekt beim Anhören der Argumente anderer; 3) kollektive Willensbildung, der Wunsch, einen Konsens oder eine vorübergehende Einigung zu erreichen; 4) Traditionen können in Frage gestellt werden; 5) deliberative Kommunikation sollte nicht von Lehrern kontrolliert werden.

Samuelson unterscheidet vier Arten von Diskussionen im Unterricht:

- die Sondierungsdiskussion, die sich durch weitreichende Meinungsverschiedenheiten auszeichnet, bei denen jedoch kaum ein Konsens angestrebt wird;
- die Problemlösungsdiskussion, bei der ein Konsens angestrebt wird, aber kaum echte Meinungsverschiedenheiten bestehen;
- die vorgegebene Diskussion, die zu einem Ergebnis führt, bei dem es kaum Meinungsverschiedenheiten gibt (der Konsens ist bereits von Anfang an vorhanden);
- demokratische Beratungen, die aus verschiedenen kleineren Diskussionen bestehen: wie soll mit dem Thema weitergearbeitet werden; ob die Schüler nach dem Zufallsprinzip einer Seite zugewiesen werden sollen; ob sie glauben müssen, wofür sie argumentieren; was das Thema der Debatte sein soll.

Nach Samuelson gibt es drei Hauptvoraussetzungen für die pädagogische Anwendung der deliberativen Demokratie: das Erfordernis der Begründung, das Erfordernis der Reflexion und das Erfordernis des Konsenses. Um diese Anforderungen zu erfüllen, müssen die Lehrkräfte die Diskussionen im Klassenzimmer so strukturieren, dass sie die Pädagogik der deliberativen Demokratie fördern. Weasel identifiziert die folgenden unterstützenden pädagogischen Strukturen: 1)

ent - gone
s/were- been
bought- bought



TEIL 2. INTEGRATION DES ÖFFENTLICHEN ENGAGEMENTS IN DIE HE

2.1 OFFENE WISSENSCHAFT UND BÜRGERWISSENSCHAFT: INTEGRALER BESTANDTEIL DER DRITTEN MISSION

Dieser zweite Teil konzentriert sich ebenfalls auf das Konzept der dritten Mission der Hochschuleinrichtungen, vertieft aber auch das Verständnis von Open Science: Open Science kann als die Bewegung definiert werden, die Forschung für andere Forscher und die Gesellschaft zugänglicher und transparenter zu machen, damit die Beteiligten ungehindert auf wissenschaftliche Erkenntnisse zugreifen und diese wiederverwenden und verbreiten können.

Die Europäische Union hat in letzter Zeit gemeinsam mit der UNESCO die Bewegung für offene Wissenschaft gefördert.

Die Europäische Kommission hat insbesondere die Politik der offenen Wissenschaft als Hauptpriorität: Sie besteht aus acht Säulen: 1) die Zukunft des wissenschaftlichen Publizierens, die die gemeinsame Nutzung von Forschungsergebnissen fördert; 2) offene Daten, die auffindbar, zugänglich, interoperabel und wiederverwendbar sein sollten (FAIR-Akronym); 3) der European Open Science Cloud (EOSC), eine Reihe von Infrastrukturen für den Zugang zu und die gemeinsame Nutzung von Daten; 4) Metriken der nächsten Generation, bei denen es sich um alternative Metriken zur Messung der Qualität und Wirkung von Forschungsergebnissen handelt; 5) Belohnungs- und Anreizsysteme für die Bewertung der beruflichen Laufbahn; 6) Integrität der Forschung, was bedeutet, dass öffentlich finanzierte Forschung in Europa gemeinsame Standards erfüllen sollte; 7) Ausbildung und Fähigkeiten, die jeder europäische Wissenschaftler nachweisen sollte; 8) Bürgerwissenschaft, was bedeutet, dass die breite Öffentlichkeit Wissen produzieren kann.

Dann hat auch die UNESCO in Übereinstimmung mit der Politik der Europäischen Kommission für offene Wissenschaft ihren Mitgliedsstaaten erlaubt, ihre Empfehlung für offene Wissenschaft im Jahr

2021 anzunehmen, die einen internationalen Standard für die Politik und Praxis der offenen Wissenschaft darstellt. Eine ihrer Hauptaufgaben besteht darin, die Einbeziehung von traditionell unterrepräsentierten Gruppen (Frauen, Minderheiten usw.) zu fördern und die bestehenden Unterschiede zwischen den Ländern zu überbrücken.

Wenn wir von „Bürgerwissenschaft“ sprechen, beziehen wir uns auf den Beitrag, den alle Bürgerinnen und Bürger in den Forschungs- und Innovationsprozess einbringen können. Dieses Konzept steht auch im Zusammenhang mit anderen Definitionen wie „gemeinschaftsbasierte Forschung“, „Do-it-yourself-Forschung“ und „partizipative Forschung“, die versuchen, wissenschaftliche Erkenntnisse unter Einbeziehung nichtakademischer Akteure zu gewinnen.

In diesem zweiten Teil des Handbuchs wird das Konzept des öffentlichen/gesellschaftlichen Engagements analysiert: Es umfasst ein breites Spektrum von Kooperationsaktivitäten zwischen Organisationen und Personen außerhalb der Organisation und umfasst die gegenseitigen Beziehungen zwischen akademischen Akteuren und anderen Interessengruppen, um Wissen besser zugänglich zu machen. In der Regel bezieht sich der Begriff auf die Beziehungen zwischen Hochschuleinrichtungen und ihren externen Gemeinschaften. Das Konzept des öffentlichen Engagements ist auch mit dem der offenen Wissenschaft (Open Science) und der Bürgerwissenschaft (Citizen Science) verbunden, bei denen Bürger und nichtakademische Akteure zum Forschungsprozess beitragen können.

2.2 EINBETTUNG VON SERVICE-LEARNING IN DIE AKADEMISCHE DRITTE MISSION: DIE RELEVANZ DES ENGAGEMENTS DER STUDIERENDEN

Das Kapitel befasst sich auch mit dem Konzept des Service Learning (SL), das seinen Ursprung im aktuellen angloamerikanischen Universitätskontext hat, wo gemeinschaftsorientierte Aktivitäten weit verbreitet und akzeptiert sind. In den europäischen Ländern ist SL eine relativ junge Entwicklung, die in den 1990er Jahren an Dynamik gewann. SL hängt von der Autonomie der Universitäten und nicht von der nationalen Politik ab. Es ist sowohl eine Lehr- als auch eine Lerntechnik, die Theorie und Praxis miteinander verbindet und den Studierenden die Möglichkeit gibt, an einem gemeinnützigen Dienst

teilzunehmen und ihre Erfahrungen anschließend in der Klasse weiterzugeben, um so eine bessere Kenntnis des Kursthemas und ein stärkeres Gefühl der Bürgerbeteiligung/des bürgerschaftlichen Engagements und der persönlichen Entwicklung zu erhalten.

Obwohl SL bereits praktiziert wird, gibt es noch keine klare Definition. Die meisten Wissenschaftler sind sich einig, dass es sich um eine kursbasierte und anrechenbare Bildungserfahrung handelt. Die Definition hebt auch die Rolle der Studierenden im SL hervor: Sie können über ihre Dienstleistungstätigkeit nachdenken und dabei auch ein besseres Verständnis für den Inhalt ihrer Kurse entwickeln.

Butins Theorie unterstreicht die drei Hauptziele, die SL verfolgt: 1) technische Ziele, die sich auf die Beziehung zwischen realen Problemen und dem theoretischen Verständnis im Hintergrund konzentrieren; 2) kulturelle Ziele, die das persönliche Selbst als Akteur in lokalen und globalen Gemeinschaften betrachten; 3) politische Ziele, die sich auf den Aufbau eines gerechteren und ausgewogeneren Umfelds für den Einzelnen als persönliches Selbst und als Mitglied von Gruppen beziehen.

Howard zählte einige wesentliche Elemente auf, die das Konzept auszeichnen: SL wird angeboten, um auf bestimmte Bedürfnisse der Gemeinschaft zu reagieren, und sie ermöglicht es den Studierenden, besser von ihren Hochschulen zu lernen, sich in die Gesellschaft einzubringen, demokratische Bürger zu sein und soziale Verantwortung zu übernehmen. Felten und Clayton fügten einige weitere Elemente hinzu: die Integration von Lernen und Dienstleistung, die die beiden Hauptkomponenten der SL sind; die Komplementarität von Zielen, Erfahrungen und Aktivitäten; die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Gemeinschaften; die Flexibilität, die SL in Bezug auf dynamische und sich verändernde Situationen zeigt; schließlich die kritische Reflexion, die sich aus der Theorie ergibt und auf praktische Aktivitäten ausgerichtet ist.

Die Grundsätze sind die folgenden:

- aktive Beteiligung der Studenten und realistische Erfahrungen;
- aktive Problemlösung und Selbsttätigkeit;
- die Rolle der Lehrer zu verändern;
- Umgang mit der Komplexität von Problemen;
- Situertheit.

SL ist auch eine emotionale Erfahrung, sie ist nicht nur kognitiv und

sozial. Emotionen verstärken die Lernerfahrungen und fördern das kritische Denken der Schüler. Darüber hinaus hilft es den Schülern, ihren zukünftigen Karriereweg zu klären und zu wählen: Sie können ihre SL-Erfahrung in ihren persönlichen Lebenslauf aufnehmen.

2.3 EIN EUROPÄISCHER RAHMEN FÜR VON AKADEMISCHEN GEMEINSCHAFTEN GETRAGENE INNOVATION

Der folgende Inhalt des Handbuchs möchte eine Definition des Engagements geben, wobei es als ein zweiseitiger Prozess betrachtet wird, der den Beteiligten, in diesem Fall den Hochschulen und der Gesellschaft, einen gegenseitigen Nutzen bringt. Auf diese Weise können sich die Hochschulen besser an die gesellschaftlichen Anforderungen anpassen und diese berücksichtigen. Obwohl die Zuständigkeiten für die Zusammenarbeit im Bildungsbereich überwiegend bei den europäischen Mitgliedstaaten liegen, hat die Europäische Union die Aufgabe, deren Maßnahmen zu unterstützen, zu koordinieren und zu fördern, aber auch einen gemeinsamen europäischen Forschungsraum zu schaffen, der es Forschern ermöglicht, überall im Land zu arbeiten und der international offen ist. Die Hochschulen spielen eine zentrale Rolle in den Bereichen Bildung, Forschung, Innovation und im Dienste der Gesellschaft und der Wirtschaft, aber sie müssen sich auch neuen Herausforderungen stellen, die sich aus dem transnationalen Kontext ergeben.

Wenn wir vom „Wissensdreieck“ sprechen, beziehen wir uns auf die Struktur, die aus der Integration von Bildung, Forschung und Innovation besteht. Die Hochschuleinrichtungen sind an jeder Ecke dieses Dreiecks beteiligt, liefern wichtige Beiträge und integrieren diese Struktur in ihre Aufgaben. Auch die Regierungen setzen einige Instrumente ein (z. B. Zuschüsse und Steueranreize), um die Verbindungen zwischen diesen drei Komponenten zu stärken.

Das International Consortium for Higher Education, Civic Responsibility, and Democracy (IC) ist ein globales Forschungsnetzwerk, das die Entwicklung demokratischer Gesellschaften durch Bildungsauftrag und -struktur unterstützt. Es arbeitet mit dem Europarat (COE) und seinem Lenkungsausschuss für Bildung zusammen. Sein Ziel ist es, den Beitrag der Hochschulbildung zur Demokratie zu entwickeln, zu erklären und zu fördern. Das Globale Forum für akademische Freiheit

2019 hat über das IC eine neue Erklärung verabschiedet, in der die Bedeutung der (Hochschul-)Bildung für die Förderung und Verbreitung von Wissen und für die Entwicklung der Bürgerschaft hervorgehoben wird. Bei dieser Veranstaltung betonte das Konsortium die Bedeutung der Bildung für den Aufbau der Demokratie, für die Vermeidung von Konflikten durch Dialog, für die Förderung der Rechte gesellschaftlicher Minderheiten und für die Aufwertung von Unterschieden als Wert, den es zu verfolgen gilt, und nicht als Bedrohung.

SCHLUSSFOLGERUNG

Die Schlussfolgerung des Handbuchs bietet einen abschließenden Überblick und bestätigt die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Hochschuleinrichtungen und Gesellschaft im Rahmen der dritten Aufgabe der Universitäten. Sie sollten durch bürgerschaftliches, demokratisches Engagement am Puls der Gesellschaft bleiben. Heutzutage zeigt die Literatur, dass dieses gesellschaftliche Engagement nicht vollständig erfüllt ist, sondern durch partizipative Praktiken und deliberative Ansätze verbessert werden muss.



Co-funded by
the European Union